



# Befreiungsfeier 10. Mai 2015 in Karlsruhe

## Rede Silvia Gingold als Zeugin von Zeitzeugen

Ich möchte beginnen mit den Erinnerungen meines Vaters Peter Gingold:

*„Den 8. Mai 1945 erlebte ich in Turin. Ich war in einer Kaserne untergebracht; nun weckte mich ein unaufhörliches Glockengeläut. Es verkündete das Kriegsende.*

*Ich ging ins Zentrum und wurde von den Hunderttausenden, die sich gegenseitig umarmten, fast erdrückt. Und unter Mandolinenklingen von ‚Bella ciao‘, ‚Avanti popolo... bandiera rossa‘ sangen und tanzten sie bis in die tiefe Nacht. So kann nur ein Volk feiern, das selbst heldenhaft für seine Befreiung gekämpft hat.*

*Die Befreiung! Der deutsche Faschismus endgültig zerschmettert, die Menschheit vor dem Untergang in die Barbarei gerettet! Ich hatte Tränen der Freude, aber auch der Trauer, wenn ich an all jene dachte, die ihr Leben für diesen Tag eingesetzt hatten, ihn aber nicht mehr erleben konnten.“*

Und meine Mutter Ettie Gingold erklärte vor 30 Jahren, am 40. Jahrestag der Befreiung: *„Tief in meiner Erinnerung eingegraben ist der 8. Mai 1945. Er gehört zu den glücklichsten Tagen meines Lebens. Der Krieg war zu Ende und noch am gleichen Tag konnte ich mein Kind wieder in meine Arme schließen, nach jahrelanger Trennung, als ich es, erst 2-jährig, in einer Bauernfamilie unter falschem Namen verstecken musste, um es vor Auschwitz, vor der Gaskammer zu retten. Wer kann sich vorstellen, was der 8. Mai für mich bedeutet? Das Kind in meinen Armen – und Frieden. Ich kann mir keine Mutter vorstellen, die nicht das Gleiche an diesem Tag empfunden hätte. Und dieser Tag soll der Tiefpunkt, die dunkelste Stunde deutscher Geschichte sein, wie es Bundeskanzler Kohl und seine Gesinnungsfreunde Dregger und Strauss erklärten? Dieser Tag, von dem an keine Mutter mehr um ihre Kinder zittern musste, nicht mehr voller Ängste in die Luftschutzkeller rennen, das Ende des Inferno der explodierenden Bomben, keine Soldaten mehr in die Schlachtfelder und ins Massengrab getrieben, keine Transporte mehr in die Gaskammern von Auschwitz, der Tag, an dem sich die Tore der Zuchthäuser und Konzentrationslager öffneten, das Ende der Zuchthaus- und KZ-Qualen, keine Blutrichter, die Todesurteile mehr fällen konnten. Das soll die dunkelste Stunde, die Katastrophe unserer deutschen Geschichte sein? Nein, wir haben allen Grund, diesen Tag zu feiern, der das dunkelste, das entsetzlichste, das schrecklichste Kapitel deutscher Geschichte beendete und uns das Kostbarste brachte – den Frieden.“*

Den Jubel über den Untergang des mörderischen Nazistaates, wie ihn meine Eltern in Frankreich und Italien erlebt hatten, den hat es im Nachkriegsdeutschland nicht gegeben. Nein, die



Deutschen haben den 8.Mai nicht selbst herbeigeführt. Es waren die alliierten Kräfte der Antihitlerkoalition und die Kräfte des Internationalen Widerstands, denen wir heute Danke sagen für ihren aufopferungsvollen Kampf um die Befreiung vom Hitlerfaschismus.

Außer der Minderheit, die Widerstand leistete, nahmen die meisten Deutschen den 8.Mai als Niederlage und nicht als Befreiung von einem Regime wahr, das unterdrückte, ausbeutete und mordete.

Es hat 40 Jahre gedauert, bis ein Bundespräsident, Richard von Weizsäcker, vom 8.Mai als „Tag der Befreiung“ sprach.

In deutschen Schulgeschichtsbüchern war und ist bis heute die Rede von der „totalen Niederlage“, der „bedingungslosen Kapitulation“, des deutschen Zusammenbruchs“.

Dazu schrieb mein Vater: *„Nicht der 8.Mai, sondern der 30.Januar 1933 war der Tag der Niederlage, des Zusammenbruchs, der Katastrophe. Der 8.Mai war die Rettung der Zivilisation von der faschistischen Barbarei, das Morgenrot der Menschheit.“*

Als meine Eltern, die an der Seite der Franzosen in der Résistance gegen Hitler Widerstand leisteten, als sie 1945 nach der Befreiung aus der Emigration nach Deutschland zurückkehrten, wollten sie und mit ihnen viele überlebende Antifaschisten daran mitwirken, dass keiner mehr aus politischen, religiösen oder ethnischen Gründen diskriminiert und verfolgt werden dürfe. Sie wollten im Sinne des Schwurs von Buchenwald daran mitwirken, dass der Nazismus mit seinen Wurzeln vernichtet wird. Sie hatten die Hoffnung, dass alle zur Rechenschaft gezogen werden, die sich an Verbrechen gegen die Menschlichkeit beteiligten.

Sie hatten die Hoffnung, dass Rassismus, Nationalismus, Antisemitismus, und Antikommunismus nie wieder fruchtbaren Boden finden würden.

Sie hatten die Vision, dass im neu aufzubauenden Deutschland nun jene den entscheidenden Einfluss in Staat und Gesellschaft haben würden, die im Widerstand waren, die Befreiten aus den Zuchthäusern und Konzentrationslagern.

Wie schnell waren ihre Illusionen zerplatzt. Sie haben es sich damals nicht vorstellen können, dass in der Bundesrepublik ehemalige Nazifunktionäre wieder Karriere machen könnten.

*„Alles konnten sie hier werden“, schreibt mein Vater, „Dr. Hans Globke, der die juristischen Grundlagen und Kommentare zu den Nürnberger Rassegesetzen verfasst hatte, wurde unter Adenauer Staatssekretär im Bundeskanzleramt. Die einstigen Nazis saßen in der Ministerialbürokratie, in den Führungsetagen der Verwaltung, der Wirtschaft, der Justiz, der Hochschulen, der Medien, bauten das Militär und die Geheimdienste auf.“*

Meine Eltern haben es sich nicht vorstellen können, dass die wenigsten der Kriegsverbrecher zur Rechenschaft gezogen würden und dass schon bald der Boden wieder gedüngt war, aus dem der Neonazismus sprießen konnte.

Es ist eine Schande, dass die heute nur noch wenigen Überlebenden von Auschwitz 70 Jahre warten mussten, bis erst jetzt der eine oder andere an Verbrechen Beteiligte vor Gericht noch zur Verantwortung gezogen wird, wie es in diesen Tagen im Lüneburger Auschwitzprozess geschieht. Nach 70 Jahren! Die überwiegende Mehrheit jener, die beteiligt waren am millionenfachen Mord in den Konzentrationslagern, entzogen sich ihrer Verurteilung durch Flucht ins Ausland, oder dadurch, dass man ihnen keine unmittelbare Schuld nachweisen konnte. Die meisten von ihnen konnten nach dem Krieg ein unbehelligtes Leben führen. Jetzt leben nur noch sehr wenige, die man zur Rechenschaft ziehen kann.

Nein, meine Eltern haben es sich nicht vorstellen können, dass Verfolgte, die im Widerstand waren, die die Haft in den KZ und Zuchthäusern überlebt hatten, dass Friedensaktivisten wegen

ihres Engagements gegen die Remilitarisierung der Bundesrepublik, Mitglieder der VVN wieder Verfolgung, Diskriminierung, Kriminalisierung und selbst Inhaftierungen ausgesetzt sein würden, wie sie dies während der Adenauer-Ära in den 50er Jahren erleben mussten.

Sie haben es sich nicht vorstellen können, dass sie einmal jahrelang um ihre Einbürgerung als Deutsche würden kämpfen müssen, die ihnen verweigert wurde, weil sie als Kommunisten angeblich „nicht die Gewähr bieten, jederzeit für die freiheitliche demokratische Grundordnung einzutreten“. Ausgerechnet sie, die mit vielen Widerstandskämpfern das andere, das antifaschistische und demokratische Deutschland verkörpert haben.

Sie haben es sich nicht vorstellen können, dass junge Menschen, die in der Tradition des antifaschistischen Widerstandskampfes standen, die sich gegen Notstandsgesetze, gegen den Krieg in Vietnam, gegen alte und neue Nazis engagierten, im öffentlichen Dienst ihren Beruf nicht ausüben konnten, Berufsverbot bekamen, wie sie dies in den 70er Jahren erleben mussten.

Und sie haben es sich nicht vorstellen können, dass nach den Erfahrungen des grausamen und mörderischen Krieges am Ende des 20. Jahrhunderts deutsches Militär wieder an Kriegen beteiligt sein würde. Mit „nie wieder Auschwitz“ wurde der Angriffskrieg gegen Jugoslawien 1999 legitimiert. Es war der erste Kriegseinsatz der Bundeswehr nach 1945. Seitdem zählen militärische Auslandseinsätze der Bundeswehr zur Normalität. Unter dem Vorwand, der Humanität und dem Frieden zu dienen, wurden und werden Kriegseinsätze durch die Mehrheit im Bundestag gerechtfertigt. Es geht, wie in den beiden Weltkriegen um die Durchsetzung ökonomischer und Machtinteressen des Kapitals, die Sicherung von Ressourcen, Transportwegen, die Erweiterung von Märkten und geopolitischem Einfluss sowie militärstrategische Ziele von NATO und EU. Bundespräsident Gauck sowie verantwortliche Regierungsvertreter fordern auf, die Kultur der Zurückhaltung bei Auslandseinsätzen aufzugeben und mehr militärische Präsenz zu zeigen.

Aus Deutschland, dem weltweit 4. größten Waffenlieferanten werden Waffen in die Krisen- und Kriegsgebiete der Welt exportiert. Durch diese Tod bringenden Waffen werden die Ströme von Flüchtlingen produziert, die dann an der „Festung Europa“ scheitern und qualvoll im Mittelmeer ertrinken. Ich komme aus der Stadt Kassel, in der ein Teil dieser Waffen produziert werden. Vorgestern, am 8. Mai haben wir auf unserem Friedensfest eindrucksvolle Zeichen gesetzt, dass wir nicht in einer Rüstungshochburg sondern in einer Stadt leben wollen, von der Frieden ausgeht.

Das alte Feindbild Russland, tief sitzende Ressentiments aus der Zeit des Kalten werden wiederbelebt. Militärische Aufrüstung und Drohgebärden gegen Russland führen zu einer gefährlichen Eskalation, die die Sicherheit in Europa gefährden. Sicherheit ohne oder sogar gegen Russland kann es in Europa nicht geben.

In der viel erwähnten Rede Richard von Weizsäckers betonte dieser zum 8. Mai: „Lassen Sie sich nicht hineintreiben in Feindschaft und Hass gegen andere Menschen, gegen Russen oder Amerikaner, gegen Juden oder Türken, gegen Alternative oder Konservative, gegen Schwarz oder Weiß. Lernen Sie miteinander zu leben, nicht gegeneinander.“

Dazu passt es nicht, dass die Bundeskanzlerin ihre Teilnahme an den offiziellen Feierlichkeiten in Moskau zum 70. Jahrestag der Befreiung abgesagt hat. Es ist eine Kränkung für alle jene, die der 27 Millionen Kriegstoten der ehemaligen Sowjetunion im Kampf gegen den Hitlerfaschismus gedenken.

In unserem Land sind Ausländerhass, Rassismus und Antisemitismus angewachsen. Eine Politik der Flüchtlingsabwehr und der Kriminalisierung von Migrant\*innen haben zu einem Klima geführt, in dem Neonazis Anschläge auf Ausländer verüben, Morde begehen, Flüchtlingsunterkünfte anzünden. Auch das haben sich meine Eltern nach ihren bitteren Erfahrungen im Faschismus nicht vorstellen können.

Demonstrationen der rechten PEGIDA-Bewegung mit volksverhetzenden, ausländerfeindlichen Parolen werden von der Polizei geschützt, hingegen Nazigeegner kriminalisiert und unter Beobachtung des Verfassungsschutz gestellt. Jenem Verfassungsschutz, der über ein Jahrzehnt offensichtlich nicht fähig – oder besser gesagt – nicht interessiert daran war, die kriminellen und mörderischen Aktivitäten von NSU und Neonazis zu erkennen, zu verfolgen und zu verhindern. Eine Aufklärung wurde und wird vernebelt, vertuscht, verfälscht, behindert, es werden Zeugen und Dokumente, Beweise beseitigt, um Verbindungsleute, die tief in diese Mordserie verwickelt sind, zu schützen und deren Aufdeckung zu verhindern.

Es ist jener Verfassungsschutz, der mir auf meine Anfrage im Jahr 2012 mitteilte, dass ich unter Beobachtung stehe weil ich „*offen mit linksextremistischen Kräften zusammenarbeite*“. Man wirft mir u.a. vor, im Rahmen von VVN-Veranstaltungen aus der Biographie meines Vaters zu lesen. Man wirft mir auch vor, mich gegen das Berufsverbot von Michael Csaszκόczy engagiert und in diesem Zusammenhang meine Familiengeschichte als Beispiel für die Kontinuität zwischen der Gesinnungsverfolgung während der Nazizeit und der Bundesrepublik dargestellt zu haben. Im Verfahren, das ich gegen das hessische Landesamt für Verfassungsschutz führe, wird die VVN als „linksextremistisch beeinflusste“ Organisation kriminalisiert. Es wird behauptet – ich zitiere aus dem Schreiben des VS: „*Die ‚Antifaschismus-Arbeit‘ gehört seit jeher zu den Kernaktivitäten von Linksextremisten. Die Aktivitäten richten sich nur vordergründig auf die Bekämpfung rechts-extremistischer Bestrebungen. Ziel ist vielmehr der Kampf gegen die freiheitliche demokratische Grundordnung als ‚kapitalistisches System‘, um die angeblich diesem Gesellschaftssystem immanenten Wurzeln des ‚Faschismus‘ zu beseitigen.*“

Dass antifaschistische Arbeit so diffamiert wird, das haben sich meine Eltern nach 1945 nicht vorstellen können. Resigniert haben sie dennoch nie. Den Mut und die internationale Solidarität der Antifaschisten im Widerstand haben sie und viele Überlebende bewahrt, weiter gelebt und an die Nachgeborenen weiter gegeben. Sie haben Mut gemacht und Mut empfangen, wenn sie dabei waren, als sich in unserem Land breite demokratische Bewegungen gegen Krieg, gegen Berufsverbote, gegen Neonazis, gegen Rassismus und Ausländerhass entwickelten. Bis an ihr Lebensende haben sie alles daran gesetzt, dass die Erinnerungen und Lehren aus dem antifaschistischen Widerstandskampf wach gehalten werden.

An die Jugend haben die Überlebenden 1997 appelliert:

*„Wir haben die Zuversicht, dass ihr das nicht alles schweigend und untätig hinnehmen werdet. Wir bauen auf euch, dass ihr euch zu wehren versteht, nicht kapituliert und euch dem Zeitgeist unterwerft. Wir haben die Zuversicht, dass die Jugend sensibel und wachsam gegenüber allem ist, was zu brauner Barbarei führen könnte.*

*In absehbarer Zeit wird es keine Zeitzeugen des schrecklichen Abschnitts deutscher Geschichte mehr geben. Lasst nie zu, dass das Vermächtnis des Widerstands revidiert wird oder in Vergessenheit versinkt!“*